Der Wert des eigenen **Denkens**
Der **Wert** des eigenen Denkens
Der Wert des **eigenen** Denkens
Der Wert des eigenen Denkens

Alois Hundertpfund, Januar 2006

Liebe Schülerin, lieber Schüler

Den Text eines Philosophen zu lesen, ist eine grosse Herausforderung und selbstverständlich hat eine Lehrperson eine recht hohe Meinung von der Konzentrationsfähigkeit, der geistigen Begabung und Wachheit einer Klasse, wenn sie solche Ideen umsetzen möchte.

Was braucht es denn, damit man einen philosophischen Text versteht? Eigentlich sind es Dinge über die Sie als Schülerin oder Schüler verfügen:

- Neugierde
- Kreativität
- Geduld
- Lust an der Herausforderung

OK, alle vier Eigenschaften werden Sie kaum gerade jetzt und heute voll aktivieren wollen und können. Von jedem etwas reicht aber. Sie werden in etwa 90 Minuten einiges mehr wissen als jetzt. Bis Sie am Ziel sind, schauen Sie kurz in verschiedene Räume und Szenen des menschlichen Lebens.

Das, was Sie in den Händen halten dient der Einzelarbeit. Sie zeigen mit der Lösung der Aufgaben, dass Sie auf vielfältige Weise mit der Sprache umgehen können, denn Sie werden:

- Vergleiche anstellen zwischen Ansprüchen anderer an Sie und Ihren eigenen Ansprüchen
- Kernaussagen aus Texten nennen
- Assoziationen (Gedankenbrücken) mit Namen und Begriffen herstellen
- Am Wortverständnis aktiv arbeiten, indem Sie Wörter vergleichen
- Im Lexikon nachschlagen und Daten zu Informationen verarbeiten
- Den Begriff der Mündigkeit erklären
- Fragen zum Inhalt eines Textes beantworten und Parallelen zu einem anderen Text aufzeigen

Ich wünsche Ihnen eine tolle Entdeckungsreise in die Welt des Denkens, der Kreativität und der Sprache.

A. H.

Aufgabe 1 (max. 5 Min.)

Als jugendlicher Mensch muss man damit rechnen, dass einem von Seiten der Erwachsenen vorgeworfen wird, man sei Konsum orientiert. Auch würden junge Leute erwarten, ständig bedient zu werden. Das ständige SMS-schreiben sei eine Seuche. Das unaufgeräumte Zimmer sei ein Krankheitsherd.

Natürlich haben Sie längst gemerkt, wie die Erwachsenen leben und auf welche Kosten sie dies tun. Ist das etwa normal?

Der Dichter Erich Fried (1921-1988) richtete sich mit dem nebenstehenden Gedicht an die Erwachsenen. Bitte lesen Sie es und lösen Sie nachher die Aufgabe. Fried behauptet, Erwachsene können nicht:

a) _____

b) _____

c) _____

d) _____

Aufgabe 2 (max. 5 Min.)

Was bezweckt wohl Erich Fried mit seinem Gedicht? Meint er auch, was er sagt? Wagen Sie zwei Behauptungen (Stichwörter).

Besprechen Sie Ihre Nennung anschliessend innerhalb der Gruppe und ergänzen Sie Ihre Behauptung mit einer zusätzlichen Nennung aus der Gruppe.

a) _____

_____

b) _____

_____

c) _____

_____

Die Abnehmer von Erich Fried

Einer nimmt uns das Denken ab
Es genügt
seine Schriften zu lesen
und manchmal dabei zu nicken

Einer nimmt uns das Fühlen ab
Seine Gedichte
erhalten Preise
und werden häufig zitiert

Einer nimmt uns
die grossen Entscheidungen ab
über Kriege und Frieden
Wir wählen ihn immer wieder

Wir müssen nur
auf zehn bis zwölf Namen schwören
Das ganze Leben
nehmen sie uns dann ab

Aufgabe 3 (5 Min.)

Lenin sagte: *„Wer nicht politisiert, mit dem wird politisiert!“*

Suchen Sie eine Parallele (vergleichbare Aussage) zwischen Lenins Satz und einer Aussage aus Erich Frieds Gedicht und erklären Sie, welche Parallele besteht.

_____

_____

_____

_____

Wer war Lenin? Falls Sie das nicht genau wissen, dann schreiben Sie auf, was Ihnen im Zusammenhang mit diesem Namen in den Sinn kommt.

_____

_____

_____

_____

Aufgabe 4 (15 Min)

Sie finden gleich nachfolgend einen Text über den Philosophen Kant. Dieser Text weist ein paar Fremdwörter auf. Lesen Sie ihn zuerst einmal durch und lassen Sie sich bitte nicht zu sehr von ein paar eigenartigen Begriffen behindern.

Immanuel Kant

Geb. 22.4.1724 Königsberg; gest. 12.2.1804 Königsberg.

Als viertes von neun Kindern eines Riemermeisters besuchte Kant von 1732 bis 1740 das streng pietistische Gymnasium Fridericianum in Königsberg. 1740-46 studierte er an der Königsberger Universität; danach unterrichtete er als Hauslehrer (Hofmeister) bei verschiedenen Familien in Ostpreussen. 1754 kehrte er nach Königsberg zurück, wurde zum Magister promoviert, habilitierte sich und nahm eine thematisch sehr breite Vorlesungstätigkeit auf: Logik, Metaphysik, Moralphilosophie, Mathematik, Physik, Geographie (die er als akademisches Lehrfach einführte), später noch Anthropologie, Pädagogik, Naturrecht, natürliche Theologie, gelegentlich auch Festungsbau. Seine ungesicherte wirtschaftliche Lage besserte sich aber erst 1770, als ihm endlich die Professur für Logik und Metaphysik übertragen wurde; Rufe nach Erlangen, Jena und Halle lehnte er ab. 1796 stellte er seine Vorlesungen ein, 1801 zog er sich aus den akademischen Ämtern zurück.

Begriff	Das „Gegenteil“ bedeutet:
pietistisch	in religiösen Fragen freizügig (liberal) eingestellt
Magister	Schüler
promovieren	degradieren, herabstufen
habilitieren	sich die Chancen für eine Lehrtätigkeit an einer Uni verspielen

Begriff	Der Begriff bedeutet (nicht nachschlagen):
pietistisch	
Magister	
promovieren	
habilitieren	

Aufgabe 5 (15 Min.)

Schauen Sie im Lexikon nach, ob Sie etwas zu Königsberg finden. Anschliessend suchen Sie die Stadt in einem Atlas. Halten Sie knapp und in schriftlicher Form fest, wo Sie welche Informatioen gefunden haben und erklären Sie, wie man von Zürich aus nach Königsberg kommt.

Aufgabe 6 (3 Min.)

Bevor Sie anfangen den grossen Text zu lesen, noch eine Frage:

Menschen, denen man die Fähigkeit zuspricht, dass sie ihre Entscheide völlig selbstständig verantworten können, nennt man *mündig*. Ab einem festen Alter gelten die Leute denn auch in jeder Gesellschaft als *mündig*. Es gibt beispielsweise den Ausdruck „die mündigen Bürger/innen“.

a) Bei welcher Gelegenheit haben Sie die Begriffe *mündig* oder *unmündig* schon einmal im Unterricht gehört oder gebraucht?

b) Mit welchem Begriff wird die Mündigkeit verkoppelt, wenn man von einem Menschen sagt, er sei handlungsfähig?

Aufgabe 7 (5 Minuten)

Lesen Sie bitte die ersten beiden Abschnitte des folgenden Textes von Kant. Überlesen Sie, was Sie nicht verstehen.

Aufgabe 8 (5 Minuten)

a) Kant definiert einen Begriff. Färben Sie den Begriff ein: Mit einer anderen Farbe unterstreichen Sie jenen Textteil, den Sie als Definition dieses Begriffes bezeichnen.

b) Welcher der nachstehenden Begriffe umschreibt jene Einstellung, die Kant als grosse Gefahr für den denkenden Menschen hält:

[ ] Erwartungshaltung

[ ] Konsumhaltung

[ ] Geisteshaltung

c) Welche der nachfolgenden Aussagen haben Sie im ersten Leseteil gefunden? Setzen Sie die Ziffer 1 dahinter.

Die meisten Menschen wollen aus Bequemlichkeit unmündig bleiben oder weil sie glauben, dass der Schritt zur Mündigkeit gefährlich sei. _____

Die Vormünder zeigen den Menschen die Gefahren, die ihnen drohen, wenn sie den Schritt zur Mündigkeit tun. _____

Es ist für den Einzelnen schwierig, die Unmündigkeit zu überwinden, weil er bei den meisten Menschen keine Unterstützung findet. Die meisten Menschen erscheint es als normal, unmündig zu bleiben. _____

Am Anfang jeder sozialen Veränderung muss eine "Reform der Denkungsart" stehen. _____

Eine Revolution bewirkt keine wahre Reform der Denkungsart, sondern führt nur zu neuen Vorurteilen. _____

Aufgabe 9 (5 Minuten)

Lesen Sie bitte die nächsten beiden Abschnitte des Textes. Überlesen Sie, was Sie nicht verstehen.

Aufgabe 10 (3 Minuten)

Gehen Sie zurück zu Aufgabe 8 c) und setzten Sie die Ziffer 2 hinter jene Textstelle(n), die Sie im dritten und vierten Absatz gelesen haben.

Aufgabe 11 (20 Minuten)

Lesen Sie die nachstehenden Aufgaben und anschliessend den dritten und letzten Teil des Textes von Kant.

Sobald Sie mit der Lektüre fertig sind, lösen Sie in der zur Verfügung stehenden Zeit möglichst viele Aufgaben **in vollständigen, alleinverständlichen Sätzen auf ein separates Blatt**.

a) Warum gibt Kant, um die Ziele der Aufklärung zu erreichen, einer Reform den Vorzug, während andere Leute möglicherweise eine Revolution anstreben würden?

b) Wie definiert Kant "Freiheit"? Wie begründet er ihre Notwendigkeit, wo sieht er ihre Grenzen?

c) Wie stellt sich Kant ein aufgeklärtes Staatswesen vor?

d) Kant gebraucht in seiner Argumentation verschiedentlich den Begriff *Natur*. Erklären Sie, was er darunter verstehen könnte.

Aufgabe 12 (5 Minuten)

Lesen Sie noch einmal das Gedicht von Fried. Passt es inhaltlich zu Kants Text? Begründen Sie ein JA oder ein NEIN in zwei bis drei Sätzen.

Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?

Immanuel Kant

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Diese Unmündigkeit ist selbstverschuldet, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern an fehlender Entschlusskraft oder an der Angst liegt, sich seines Kopfes ohne Leitung durch eine andere Person zu bedienen. *Sapere aude!* Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!, ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so grosser Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung frei gesprochen, dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es Anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein. Habe ich ein Buch, das für mich Verstand hat, einen Seelsorger, der für mich Gewissen hat, einen Arzt, der für mich die Diät beurteilt, u.s.w., so brauche ich mich ja nicht selbst zu bemühen. Ich habe nicht nötig zu denken, wenn ich nur bezahlen kann; andere werden das verdriessliche Geschäft schon für mich über-

nehmen. Dass der bei weitem grösste Teil der Menschen (darunter das ganze schöne Geschlecht) den Schritt zur Mündigkeit, ausser dem dass er beschwerlich ist, auch für sehr gefährlich halte: dafür sorgen schon jene Vormünder, die die Oberaufsicht über sie gütigst auf sich genommen haben. Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben und sorgfältig verhüteten, dass diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt ausser dem Gängelwagen, darin sie sie einsperrten, wagen durften, so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen droht, wenn sie es versuchen allein zu gehen. Nun ist diese Gefahr zwar eben so gross nicht, denn sie würden durch einige Mal Fallen wohl endlich gehen lernen; allein ein Beispiel von der Art macht doch schüchtern und schreckt gemeinhin von allen ferneren Versuchen ab.

Es ist also für jeden einzelnen Menschen schwer, sich aus der ihm beinahe zur Natur gewordenen Unmündigkeit herauszuarbeiten. Er hat sie sogar lieb gewonnen und ist vor der Hand wirklich unfähig, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen, weil man ihn niemals den Versuch davon machen liess. Satzungen und Formeln, diese mechanischen Werkzeuge eines vernünftigen Gebrauchs oder vielmehr Missbrauchs seiner Naturgaben, sind die Fussschellen einer immerwährenden Unmündigkeit. Wer sie auch abwürfe, würde dennoch auch über den schmalsten Graben einen nur unsicheren Sprung tun, weil er zu dergleichen freier Bewegung nicht gewöhnt ist. Daher gibt es nur Wenige, denen es gelungen ist, durch eigene Bearbeitung ihres Geistes sich aus der Unmündigkeit heraus zu wickeln und dennoch einen sicheren Gang zu tun.

Dass aber ein Publikum sich selbst aufkläre, ist eher möglich; ja es ist, wenn man ihm nur Freiheit lässt, beinahe unausbleiblich. Denn da werden sich immer einige Selbstdenkende sogar unter den eingesetzten Vormündern des grossen Haufens finden, welche, nachdem sie das Joch der Unmündigkeit selbst abgeworfen haben, den Geist einer vernünftigen Schätzung des eigenen Werts und des Berufs jedes Menschen selbst zu denken um sich verbreiten werden. Besonders ist hierbei: dass das Publikum, welches zuvor von ihnen unter dieses Joch gebracht worden ist, sie danach selbst zwingt darunter zu bleiben, wenn es von einigen seiner Vormünder, die selbst aller Aufklärung unfähig sind, dazu aufgewiegelt worden; so schädlich ist es Vorurteile zu pflanzen, weil sie sich zuletzt an denen selbst rächen, die oder deren Vorgänger ihre Urheber gewesen sind. Daher kann ein Publikum nur langsam zur Aufklärung gelangen. Durch eine Revolution wird vielleicht wohl ein Abfall von persönlichem Despotismus und gewinnsüchtiger oder herrschsüchtiger Bedrückung, aber niemals wahre Reform der Denkungsart zustande kommen; sondern neue Vorurteile werden ebenso wohl als die alten zum Leitbande des gedankenlosen grossen Haufens dienen.

Zu dieser Aufklärung aber wird nichts erfordert als Freiheit; und zwar die unschädlichste unter allem, was nur Freiheit heissen mag, nämlich die: von seiner Vernunft in allen Stücken öffentlichen Gebrauch zu machen. Nun höre ich aber von allen Seiten rufen: räsoniert nicht! Der Offizier sagt: räsoniert nicht, sondern exerziert! Der Finanzrat: räsoniert nicht, sondern bezahlt! Der Geistliche: räsoniert nicht, sondern glaubt! (Nur ein einziger Herr in der Welt sagt: räsoniert, so viel ihr wollt, und worüber ihr wollt; aber gehorcht!) Hier ist überall Einschränkung der Freiheit. Welche Einschränkung aber ist der Aufklärung hinderlich, welche nicht, sondern ihr wohl gar beförderlich? - Ich antworte: der öffentliche Gebrauch seiner Vernunft muss jederzeit frei sein, und der allein kann Aufklärung unter Menschen zustande bringen; der Privatgebrauch derselben aber darf öfters sehr enge eingeschränkt sein, ohne doch darum den Fortschritt der Aufklärung sonderlich zu hindern. Ich verstehe aber unter dem öffentlichen Gebrauch seiner eigenen Vernunft denjenigen, den jemand als Gelehrter von ihr vor dem ganzen Publikum der Leserwelt macht. Den Privatgebrauch nenne ich denjenigen, den er in einem gewissen ihm anvertrauten bürgerlichen Posten oder Amte von seiner Vernunft machen darf. (…)